

Das Perfekt der Sekundärverben im Oskisch-Umbrischen

Jürgen Untermann, Köln

1. Wenn Sprecher einer Sprache ein neu gebildetes Verbum flektieren sollen, müssen ihnen dafür eindeutige, generell anwendbare Mittel zur Verfügung stehen, unter anderem auch solche, die die Bildung von Präteritalformen ermöglichen. In den germanischen Sprachen ist dies bekanntlich das Paradigma der 'schwachen Verben': *er telephonierte, er mailte, er faxte*. Im Lateinischen leistet es das -v-Perfekt (*gubernāvī, harpagāvī, singultīvī*), im Griechischen das Suffix -κ- (*δεδούλωκα, πεπαίδευκα*), in den keltischen Sprachen das -s-Perfekt, in den slavischen Sprachen der Aorist mit dem Suffix *ch* < **s*; im Altindischen bilden die sekundären Verben das periphrastische Perfekt, zwar mit der Option für drei verschiedene Hilfsverben, *as-*, *bhū* und *kr-*, die jedoch frei austauschbar sind und den Sprecher nicht zwingen, unterschiedliche Regeln für jeweils verschiedene Lexeme zu kennen und zu beachten.

Um so merkwürdiger ist es, daß man den Sprechern der altitalischen Dialekte unterstellt hat, daß sie für die Flexion von evident sekundären Verben mehrere Regeln für Präteritalbildungen beherrschen mußten, im Oskischen -*tt-* in *terem-nattens*, -*f-* in *aikdafed* und *aamanaffed* und -*k-* in *kellaked*, im Umbrischen -*nki-* in *combifiansiust* und -*f-* in *andirsafust*, *ambrefurent* und *uasetomefust*. Woher wußte der Sprecher einer solchen Sprache, für welches Verbum er welches Suffix anzuwenden hatte?

2. Schon seit langem hat der Widerstand gegen diese Vielfalt eingesetzt. K. Brugmann und R. von Planta stellten das Perfektsuffix -*k-* in Frage,¹ das allerdings in einem Neufund von 1960 durch *kellaked* und in einer neuen Deutung von *sakrak* wieder Rückhalt zu finden schien (s.u. § 4). Die richtige Deutung von *aamanaffed* 'er übergab, beauftragte' und entsprechend von osk. *prúffed* 'er stellte auf' als Komposita mit dem reduplizierten Perfekt der Wurzel **dʰeǵ-* 'setzen, stellen, legen' wurde 1896 von C.D. Buck gefunden.² Unbeachtet blieb L. Ceci, der bereits 1894 die altindische Infinitivendung -*dhyai* mit den italischen Infinitiven auf -*fi*, -*fir* (umbr. *pihafi* 'sühnen',

¹ K. Brugmann, KZ 25, 1881, 212 Anm. 1, R. von Planta, Grammatik der oskisch-umbrischen Dialekte II, Strassburg 1897, 353.

² C.D. Buck, Cl. Rev. 10, 1896, 194.

herifi 'verlangen', *cehefi* vielleicht 'bekommen', osk. *sakrafir* [s. § 4.1]) verglichen hatte;³ erst viel später kam diese Gleichung durch R. Gusmani und H. Rix zu allgemeiner Anerkennung.⁴ E. Vetter⁵ identifizierte *fu-* in umbr. *ambrefurent* VIb 56 und *uasetome.fust* VIb 47⁶ mit der Wurzel **b^hū-*, die als Perfektstamm suppletivisch in das Paradigma der Wurzel **ei-* 'gehen' eingegliedert ist (wie heute im Spanischen: *ir* 'gehen' und *fuí* 'ich ging'), und analysierte die beiden Formen als **am-prai-fu-s-ent* und *uasetom-e(n)-fust* und nicht mehr, wie vorher üblich, als **ambr-ei-f-us-ent* und **uasetom-ei-f-us-(e)t*, mit einem *-f*-Perfekt zum Präsens *ei-/i-* 'gehen'.

Es zeichnet sich somit ab, daß es im Oskisch-Umbrischen wie in anderen Sprachen auch nur jeweils ein gültiges Suffix für die Perfektstambildung sekundärer Verben gegeben hat, *-nki-* im Umbrischen, *-tt-* im Oskischen, ebenso im Pälignischen (*iocatin* Ve. 212 'sie ordneten an', *coisatens* Ve. 216 'sie besorgten') und Volskischen (*sistiatens* Ve. 222 'sie stellten auf' [s. § 5.1 Anm. 27]). Indessen gibt es noch immer einige Reserven gegen diese Entscheidung: *andirsafust* und *aikdafed* werden noch immer als *-f*-Perfekta angesehen, und, wie bereits angedeutet, hat *kellaked* einem *-k*-Perfekt im Oskischen zu erneuter Attraktivität verholfen.

3. Das italische *-k*-Perfekt wurde in neuerer Zeit vor allem von V. Pisani⁷ und seiner Schule⁸ propagiert, wohl nicht zuletzt wegen deren Bemühung um den Nachweis einer engen griechisch-oskischen Verwandtschaft, aber auch als Zeuge einer 'mediterranen' Komponente in der oskischen Grammatik, an der auch das

³ L. Ceci, *Rc. Acc. Lincei* 3, 1894, 830-837.

⁴ R. Gusmani, *IF* 71, 1966, 64-79; H. Rix, *Studies in Greek, Italic and Indo-European Linguistics*, offered to Leonhard R. Palmer. Innsbruck 1976, 319-331; vgl. zuletzt J.L. García Ramón, *Inc. Ling.* 20, 1997, 59; sowohl Gusmani (l.c. 80) als auch Rix (l.c. 328 Anm. 66) sahen aber in *sakrafir* eine finite Form (eines *-f*-Perfekts?); anders Rix in *o-o-pe-ro-si*. Festschrift für Ernst Risch, Berlin-New York 1986, 596.

⁵ MNHMΣ XAPIN. Gedenkschrift für Paul Kretschmer. II, Wiesbaden 1957, 194-198.

⁶ Bei Inschriftziten verweisen römische Ziffern verbunden mit arabischen Ziffern auf die Tafeln und Zeilen der Iguvinischen Tafeln; Ve. steht für E. Vetter, *Handbuch der italischen Dialekte*. I, Heidelberg 1953, und Pocc. für P. Poccetti, *Nuovi documenti italici, a complemento del Manuale di E. Vetter*. Pisa 1979.

⁷ V. Pisani z.B. *Manuale storico della lingua latina*. Vol. IV: *Le lingue dell'Italia antica oltre il Latino*. 2. ed., Torino 1964, 48, *Kratylos* 3, 1958, 19.

⁸ Sehr ausführlich O. Parlangeli in A. de Franciscis, O. Parlangeli, *Gli Italici del Bruzio nei documenti epigrafici*. Napoli 1960, 33-35.

Etruskische mit seinem Verbalsuffix *-ce* Anteil hatte.

Die traditionellen Zeugen dieser Bildung kommen alle in mehr oder minder unklaren Inschriften im griechischen Alphabet vor: *λιοκαχειτ* Ve. 184 (Anzi, Provinz Potenza), *αφαχειτ*, konjiziert aus *αφλχειτ*, Ve. 183 (bei Tricarico, Provinz Matera) und *σακαραχιδ* Ve. 194 = Pocc. 186, Pocc. 187 (Ciró, Provinz Catanzaro). *λιοκαχειτ* steht in völlig unklarem Kontext, der keiner der bisher vorgeschlagenen etymologischen Deutungen⁹ eine Bestätigung gewährt. Wenn die Konjektur *αφαχειτ* das Richtige trifft,¹⁰ könnte es so etwas wie gr. *ἀνέθιξε* bedeuten, ist dann aber zweifellos ein in der Komposition unredupliziertes 'starkes' Perfekt mit der Wurzel **fak-*, wie sie in osk. *fakiiad* und lat. *facere* vorliegt, und enthält kein Perfektsuffix *-k-*. *σακαραχιδ* steht vor der Dativ- oder Lokativform *μαι*, auf die eine Personenbenennung im Genitiv folgt: die Endung paßt zwar besser zu einer 3. Sg. Pf. als die von *λιοκαχειτ* und *αφαχειτ*, aber in keinem der beiden Texte erscheint ein Subjekt; in beiden folgt stattdessen eine Personenbenennung im Genitiv, als ein adnominales Attribut; *σακαραχιδ* könnte zwar Abl. Sg. eines Substantivs **sakrakiom* sein,¹¹ dessen Wortbildung findet aber nur wenig Rückhalt,¹² und die syntaktische Rolle eines Ablativs ist im gegebenen Kontext nicht erkennbar; damit bleibt, wie Poccetti richtig feststellt,¹³ nichts anderes übrig, als in der ganzen Folge *σακαραχιδμαι* ein Wort im Lokativ zu sehen, das 'im Priesteramt' oder etwas dergleichen bedeuten könnte.

4. Zwei Belege sind neu geltend gemacht worden: *sakrak[* auf der sehr fragmentarischen 'iúvila-Stele' Ve. 89 aus Capua (§ 4.1), und *kellaked* auf zwei Brunnenschalen aus Bovianum (§ 4.2).

4.1. *sakrak[*, das man bisher stets als Abkürzung einer Form von *sakaraklúm*

⁹ Zu lat. *locāre*: W. Corssen, *KZ* 18, 1869, 208, zuletzt L. del Tutto Palma. *Le iscrizioni della Lucania preromana*. Padova 1990, 174; zu lat. *lucēre*: Ribezzo Neapolis 1, 1913, 396f.; zu lat. *pollucēre*: Pisani l.c. (Anm. 6) 52.

¹⁰ Allgemein angenommen; vgl. zuletzt L. del Tutto Palma l.c. (Anm. 9) 153; H. Rix, *Linguistica* 33, Ljubljana 1993, Bojan Čop septuagenario in honorem oblata, 192; zur Lesung M. Lejeune, *REL* 44, 1966, 177.

¹¹ So von mir vermutet in *IF* 67, 1962, 208 f.

¹² Vgl. allenfalls osk. *serevkiđ*, vielleicht 'Aufsicht' (Ve. 8, Pompeii), < **seruikīd* zu **seruo-* 'Hüter'.

¹³ Poccetti in P. Poccetti (Hsg.), *Per un'identità culturale dei Brettii*. Napoli 1988, 113, vergleicht griechische Priestertitel wie *ιερομήμων*, *ιερόπολος*.

‘Heiligtum, Tempel’ angesehen hatte, wird von A. Franchi de Bellis zu **sakrak[ed]** ergänzt und mit dem soeben besprochenen $\sigma\alpha\kappa\rho\alpha\chi\iota\delta$ gleichgesetzt;¹⁴ dagegen ist einzuwenden – außer der Verwunderung darüber, daß das denominative Verbum ***sakrāom** ‘weihen, (mit einem Opfer) konsekrieren’ ein anderes Perfekt bildet als die Denominativa osk. **teremnattens** ‘terminaverunt’ oder päl. **coisatens** ‘curaverunt’ –, daß eben dieses Verbum in den **iúvila**-Inschriften nie konstatierend,¹⁵ sondern nur in iussiven Wendungen vorkommt, als Konj. Präs. **sakraitir** in Ve. 88B, und in Ve. 86 und 87 als Ptc. necess. **sakrannas**, und als finaler Infinitiv **sakrafír**, abhängig von vorhandenem oder zu ergänzendem **staieffud** ‘ist festgesetzt’.¹⁶ Für osk. **sakrak[ed]** bleibt somit die Ergänzung zu einem Kasus von **sakaraklúm** die wahrscheinlichste Lösung; es ist kein tragfähiger Beleg für ein *k*-Perfekt.

4.2. Osk. **kellaked** ist auf zwei 1960 gefundenen, 1966 veröffentlichten¹⁷ Inschriften auf steinernen Schalen belegt (Pocc. 14, 15, Pietrabbondante [Bovianum vetus], Provinz Isernia), in denen ihm das generelle Objekt **aapam**, wahrscheinlich ‘Wasser’, voraufgeht und die konkrete Angabe **kúrass ekask**, ‘diese Steine’ und **emanaffed esídúm prúfatted** ‘er gab in Auftrag (und) derselbe vollzog die Bauabnahme’ folgen. **kellaked** bezeichnet also einen technischen Vorgang im Wasserleitungsbau, vielleicht, wie bisher allgemein angenommen, das Einfassen des Quellwassers in eine Kammer (*cella*),¹⁸ von der dann Leitungen zu den Brunnenschalen führten, die das eigentliche Thema der Inschriften sind. Es liegt also durchaus nahe, **kellaked** als Denominativum zu einer Entsprechung von lat. *cella* aufzufassen und damit als ‘schwaches Verbum’ mit einem perfektstambildenden Suffix *-k*.¹⁹ Aber wieder stellt sich die Frage, woher ein Sprecher des Oskischen wissen konnte, daß er das Perfekt des von ***kellā** abgeleiteten Verbum mit dem seltenen Suffix *-k*- und nicht mit dem normalen *-tt*- zu

¹⁴ A. Franchi de Bellis, *Le iovile capuane*. Firenze 1981, 124.

¹⁵ Die einzigen konstatierenden Angaben in diesen Inschriften sind die Angaben in Ve. 81, daß die Stelen hergestellt (**ehpeilatasset**) und errichtet (**staflatasset**) worden sind, und daß zu einem gegebenen Zeitpunkt religiöse Feiern (**kersnasias**, **sakrasias** Ve. 84, 85) stattgefunden haben (**fufens**).

¹⁶ A. Franchi de Bellis, l.c. (Anm. 14) 165f.; H. Rix, l.c. (Anm. 5); zu **staieffud** s.u. § 5.1.

¹⁷ A. La Regina, *RhM* 109, 1966, 264–267.

¹⁸ In der lateinischen Terminologie kommen allerdings nur *camera* und das Verbum *concamerare* ‘in eine (Quellen-)Kammer fassen’ vor. In der Eifel unweit von Bonn bietet die römische Brunnenkammer bei Kallmuth ein anschauliches Beispiel für eine solche Anlage.

¹⁹ P. Poccetti, *SSL* 17, 1977, 100f.; H. Rix, *Sprachen und Schriften des antiken Mittelmeerraums*. Festschrift für Jürgen Untermann. Innsbruck 1993, 329.

bilden hatte.

Wenn ich es recht sehe, gibt es zwei Auswege, deren erster allerdings ziemlich unwahrscheinlich ist: **kellaked** könnte, wie osk. **uupsens**, umbr. **opset** ‘sie stellten her’ < ***ōp-es-ent** ein ‘pseudo-starker’ Perfektstamm sein, der zu einer mit einem nominalen Suffix erweiterten Wurzel wie ein primäres Verbum gebildet wird, in unserem Falle also ein Substantiv ***kellāko**- oder ***kellākā**- voraussetzt. Alle bisher belegten Formen dieser Art²⁰ gehören jedoch zu relativ ‘alten’, vielleicht bereits in uralischer Zeit gebildeten Verben: **uupsens**, **opset** neben lat. *operārī*, umbr. *portust* neben lat. *portāre* und osk. *urust* neben lat. *ōrāre*. Ein erst mit der Erfindung von Aquädukten entstandener technischer Terminus will nicht recht zu dieser Gruppe passen.

Weitaus näher dazu liegt eine Deutung als ‘starkes’ Verbum, wie sie A. Carpineto vorgeschlagen hat:²¹ dann ist das Wort zu zerlegen in ***ke-le-lak-e-d**, also in ein Präverb *ke*- (wie in osk. *cebnust*) und einen reduplizierten Perfektstamm, dessen Reduplikationskonsonant hinter einem Präverb mit kurzem Vokal erhalten geblieben ist, vergleichbar mit lat. *rettulī*, *repperī*; ähnlich verhält sich der mit dem gleichen Präverb verbundene Imperativ lat. *cette* < ***ce-date**, Plural von *cedo* ‘gib her!’. Als einziger Anschluß für die Wurzel kommt, wie Carpineto gesehen hat, die von lat. *laci* ‘decipiendo inducit, in fraudem inducit’ (Paulus ex Festo 103, 104, Lindsay), *ēlicere* ‘hervorlocken’ in Betracht, die man als ***lak**- ansetzen und ohne weiteres auch dem Oskisch-Umbrischen zuschreiben kann;²² dies erfordert zwar die Annahme eines recht gewagten Bedeutungswandels von ***ke-lak**- ‘herbeilocken’ zu ‘(Wasser aus Quellen) heranzuführen, herbeileiten’. Diese kostet aber vielleicht weniger Überwindung als alle Versuche, in **kellaked** eine ‘schwache’ Perfektbildung zu finden.

5. Bereits 1963 hat K. Olzscha das oskisch-umbrische *-f*-Perfekt als nicht existent erklärt, ausgehend von den eingangs erwähnten neueren Deutungen von **aamanaffed**

²⁰ Ausführlich dazu H. Rix, l.c. (Anm. 19) 329–348.

²¹ A. Carpineto, *RhM* 113, 1970, 264.

²² Man muß dann nur die ohnehin nicht zwingende Verbindung mit *laqueus* ‘Schlinge, Strick’ (A. Walde-J.B. Hofmann, *Lateinisches etymologisches Wörterbuch* I, Heidelberg 1938, 745) aufgeben: keine der Ableitungen von *lacere* (*laccere* ‘reizen, herausfordern’, *illicitāre* ‘verlocken’, *dēliciae* ‘Wonne’ usw.) zeigt *qu-* statt *c-*.

und *ambrefurent* und mit einer eigenen neuen Erklärung der Endung *-fi*.²³

5.1. Nur für umbr. *andirsafust* VIIa 46 'er wird den Umgang ausgeführt haben' fand er keine befriedigende Lösung,²⁴ das dementsprechend bis in die jüngste Zeit hinein²⁵ als (oft einziges) Beispiel für ein *-f*-Perfekt angesehen wird. Inzwischen hat H. Rix den Schlüssel zur Lösung geliefert, indem er osk. *staieffud* (s.o. § 4.1), 'es stand fest, war festgesetzt' als Verbindung eines Ptc. pr. **staients* (< **stea₂-iea₂-nt-s*) mit dem Perfekt **fefud* (< **bhe-bhua-t*) des Verbums für 'sein'²⁶ erklärt hat. Umbr. *andirsafust* kann genau entsprechend zerlegt werden in das Präverb *am-*, das Partizip des durch *ā* erweiterten reduplizierten Präsensstammes²⁷ **didaf* (< **di-da₃-ea₂-nt-s*) und die Futur-II-Form *fust* des Paradigmas von *es-/fu-* 'sein'. Im Gegensatz zum Oskischen werden im Umbrischen so gut wie nie geminierte Konsonanten geschrieben.

5.2. Ohne eindeutige Bedeutungsbestimmung bleibt osk. *aikdafed* (Ve. 150 Pietrabbondante) als Prädikat einer Bauinschrift im Bereich von 'errichten' oder 'in Auftrag geben'.²⁸ Für *aikda-* ist noch keine brauchbare Etymologie gefunden worden.²⁹ Ehe man aber einzig und allein diesem Verbum zuliebe weiterhin eine Perfektbildung mit dem Suffix *-f-* annimmt, sollte man die (längst gesehene) Möglichkeit offenhalten, daß hier wie in *aamanaffed* ein Kompositum mit dem von

²³ K. Olzscha, Glotta 41, 1963, 290-299; in *herifi*, *sakrafir* sieht er mit Hilfe der Wurzel **b^hū-* periphrastisch gebildete Formen des Konj. Präs.

²⁴ L.c. (Anm. 23) 298f. erwägt er eine Erklärung, die der von *ambrefurent* entspricht, bleibt aber dem Vorderglied gegenüber ratlos; ähnlich Gusmani l.c. Anm. 5, 66 Anm. 9: analogische Angleichung an *ambrefurent*.

²⁵ Z.B. R. Wallace, Glotta 63, 1985, 97; H. Rix l.c. (Anm. 19) 329; A. Ancillotti in A. Ancillotti, R. Cerri, Le tavole di Gubbio e la civiltà degli Umbri, Perugia 1996, 327.

²⁶ H. Rix, o-o-pe-ro-si (s. Anm. 5) 595f.

²⁷ Deverbatives Sekundärverbum, gebildet wie volsk. *sistatiens* 'sie stellten auf' (*-tt*-Perfekt) und fal. *pipafo* 'ich werde trinken'.

²⁸ Vielleicht auch 'wiederherstellen': H. Rix bei G. Meiser, Lautgeschichte der umbrischen Sprache. Innsbruck 1986, 127 Anm. 3: das Wort steht in einem Nachtrag zu einer anderen, verlorengegangenen Bauinschrift.

²⁹ Zu **aik-* 'besitzen' (zuerst K. Brugmann, Ber. der Sächs. Akad. 49, 1897, 143) oder zu lat. *aequus* (z.B. C.D. Buck, Der Vocalismus der oskischen Sprache. Leipzig 1892, 144-146).

der Wurzel **dhe₂-* gebildeten Perfekt vorliegt, vielleicht verbunden mit einem Präverb *ā-* oder *dā-*,³⁰ so daß in *aikd-* oder *aik-* ein Nominalstamm gesucht werden kann.

6. Wie zu erwarten, unterwirft sich auch das Oskisch-Umbrische der Regel, daß dem Sprecher für die Flexion von Sekundärverben ein eindeutiges Paradigma zur Verfügung zu stehen hat: es enthält als einzig gültiges Mittel zur Bildung des Perfektstammes im Oskischen das Suffix *-tt-*, im Umbrischen das Suffix *-nk_i-*, beide vermutlich hervorgegangen aus der verhältnismäßig späten, erst nach-'ursabellisch' festgelegten Anfügung eines von zwei (oder mehr) Auxiliärverben, was unmittelbar an die mit verschiedenen Verben periphrastisch gebildeten Perfektformen im Altindischen erinnert.

³⁰ F. Muller Jzn., Altitalisches Wörterbuch. Göttingen 1926, 12; K. Olzscha l.c. (Anm. 23) 299; M. Lejeune, REL 50, 1972, 107-110.